

Positionspapier des DVMD e.V.

Stärkung der Ausbildung im medizinischen Informationsmanagement

Aktuelle Situation

Das medizinische Informationsmanagement ist ein vielfältiges und relativ junges Fachgebiet. Die Ursprünge liegen in der medizinischen Dokumentation. Fortschritte in der Medizin und in der Informationstechnologie, insbesondere die Digitalisierung im Gesundheitswesen haben zu einer stetigen Weiterentwicklung und Erweiterung des Fachgebietes geführt. Das medizinische Informationsmanagement ist heute ein modernes, abwechslungsreiches und technisch anspruchsvolles Arbeitsgebiet. Das Fachgebiet wird repräsentiert vom Fachverband für Dokumentation und Informationsmanagement in der Medizin (DVMD).

Wenngleich die meisten Berufstätigen im medizinischen Informationsmanagement in medizinisch-klinischen Einrichtungen, klinischen Forschungsinstituten, Tumorzentren oder Krebsregistern tätig sind, zählt das Berufsbild bislang nicht zu den so genannten Gesundheitsberufen. Allgemein werden unter dem Begriff "Gesundheitsberufe" die Berufe zusammengefasst, die im weitesten Sinne mit der Gesundheit zu tun haben. Nur für einen Teil der Gesundheitsberufe ist die Ausbildung auf Bundes- oder Landesebene staatlich geregelt. Zu den bekannten und bundeseinheitlich geregelten Gesundheitsberufen gehören u.a. die Krankenpflege, der Beruf der Hebamme, medizinisch-technische Assistenzberufe, Physio- und Ergotherapie, pharmazeutisch-kaufmännischer Assistent etc.

Neben den staatlich geregelten Gesundheitsberufen entwickeln sich viele Berufe im Gesundheitswesen ohne eine staatliche Ausbildungsregelung. Dazu zählen auch die Berufe im medizinischen Informationsmanagement bzw. in der medizinischen Dokumentation. Der Fachverband für Dokumentation und Informationsmanagement in der Medizin (DVMD) vertritt die Interessen dieser Berufsgruppe.

Das Berufsbild medizinische Dokumentation bzw. Informationsmanagement in der Medizin, das sich seit nunmehr 50 Jahren im Gesundheitswesen entwickelt und eine unverzichtbare Berufsgruppe im Gesundheitswesen ist, muss gestärkt werden. In Deutschland arbeiten einer Schätzung des DVMD zufolge etwa 10.000 Beschäftigte in diesem Beruf, wobei die Nachfrage seitens der Arbeitgeber deutlich höher ist als die zur Verfügung stehenden qualifizierten Arbeitskräfte. Dem sich ausweitenden Fachkräftemangel muss durch eine Stärkung der Ausbildungen entgegengetreten werden. Dazu ist eine gemeinsame Initiative des Fachverbandes mit Politik und Wirtschaft erforderlich.

Ausbildung und berufliche Tätigkeitsgebiete

Im medizinischen Informationsmanagement bieten sich folgende breitgefächerten Ausbildungsmöglichkeiten. Der Fokus dieses Positionspapiers liegt auf der schulisch-betrieblichen Ausbildung; hier besteht ein großer Handlungsbedarf. Daneben gibt es einige Bachelor- und Masterstudiengänge in diesem Fachgebiet.

Berufsbezeichnung	Ausbildungsform	Zugangsvoraussetzung	Dauer
Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste – medizinische Dokumentation (FaMI MedDok)	Duale Berufsausbildung	Hauptschulabschluss	3 Jahre
Medizinische/r Dokumentationsassistent/in (MDA)	Berufsfachschule	Mittlerer Bildungsabschluss	2 Jahre (Sachsen: 3 Jahre)
Medizinische/r Dokumentar/in (MD)	Berufsfachschule	Mittlerer Bildungsabschluss, evtl. mit Berufsausbildung	3 Jahre
Bachelor im medizinischen Informationsmanagement	Studium	Hochschulreife	7 Semester
Master im medizinischen Informationsmanagement	Studium	Bachelor Informationsmanagement oder vergleichbar mit 210 CP	3-5 Semester

Die Ausbildung zum Medizinischen Dokumentar (MD) ist bereits seit 1969 im Gesundheitswesen etabliert. Zur Deckung des hohen Bedarfs kam 1983 ergänzend die Ausbildung zum Medizinischen Dokumentationsassistenten (MDA) hinzu. Beide zählen zu den ländergeregelten Ausbildungen und schließen mit einem staatlich anerkannten Berufsabschluss ab. Die empfohlenen Mindestinhalte sind in Rahmenlehrplänen des DVMD definiert.

Neben diesen beiden schulischen Ausbildungsgängen haben Einrichtungen des Gesundheitswesens mit der dualen Ausbildung zum FaMI MedDok (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste der Fachrichtung Medizinische Dokumentation) die Möglichkeit, eigenes Fachpersonal auszubilden.

Die drei Berufsgruppen werden im Folgenden unter dem Begriff Informationsmanager in der Medizin zusammengefasst. Alle Ausbildungen haben als Eckpfeiler die vier Hauptfachgruppen Medizin, Dokumentation, Statistik und Informatik. Die Ausbildungen setzen unterschiedliche Schwerpunkte und Vertiefungen und zeichnen sich durch einen hohen Praxisanteil aus.

Informationsmanager in der Medizin gibt es beinahe in jedem Krankenhaus, Universitätsklinikum sowie Instituten für Biometrie, Epidemiologie und Medizininformatik, Studienzentren und pharmazeutischen Unternehmen. Als Spezialisten für Informationen und Daten bringen sie ihre Expertise ein und sichern somit die Qualität in folgenden Bereichen:

- Durch eine qualitativ hochwertige Kodierung der Patientendaten (ICD, ICD-O, OPS, G-DRG und PEPP) sorgen sie für eine leistungsgerechte Erlössicherung in der stationären und ambulanten Versorgung.
- In der Tumordokumentation und den Krebsregistern schaffen sie eine plausible und valide Datenbasis. Diese ist essenziell für die Ursachenforschung, die Weiterentwicklung von Therapien und die Optimierung der Patientenversorgung.
- In der Forschung tragen sie maßgeblich zur Verbesserung und Einführung neuer Arzneimittel und Therapien bei. Dazu gehören Planung, Durchführung und Auswertung von klinischen und epidemiologischen Studien.
- Im Bereich der Statistik sind sie für das Datenmanagement, die Qualität der Daten und zur Unterstützung statistischer Auswertungen unentbehrlich.
- Für die zunehmende Digitalisierung im Gesundheitswesen sind sie wertvolle Fachleute in der Entwicklung und Pflege von Systemen und Applikationen wie Krankenhausinformationssysteme, elektronische Dokumentationsbögen und elektronische Gesundheitskarte. Dabei gewährleisten sie den Schutz und die Sicherheit der Patientendaten.

Informationsmanager in der Medizin nehmen eine Schlüsselrolle beim Brückenschlag zwischen Medizin, Dokumentation, Informatik, Biometrie und Epidemiologie ein und schaffen so eine Grundlage für die weitere medizinische Entwicklung. Sie treten gleichzeitig als Vermittler und Berater zwischen den

Schnittstellen auf und integrieren das medizinische Wissen aus verschiedensten Quellen. Erst dadurch können die erhobenen Daten für die Gesundheitsversorgung, in der Forschung oder im Qualitätsmanagement sinnvoll als Entscheidungsgrundlage genutzt werden.

Problemfelder

Der Bedarf an Informationsmanagern in der Medizin ist hoch. Da sie einen wertvollen und unersetzlichen Beitrag im immer komplexer werdenden Gesundheitswesen leisten, ist neben den Studiengängen eine fundierte Ausbildung unerlässlich. Die über die Jahre gleichbleibend hohen Vermittlungsquoten von fast 100 % bei Absolventen spiegeln dies wider. Umso bedauerlicher ist der Rückgang der Nachfrage nach dieser Ausbildung und die damit einhergehende Schließung von Berufsfachschulen. Ein enormer Fachkräftemangel ist schon jetzt Realität und wird sich durch die steigenden Anforderungen verstärken. Der FaMI MedDok, der im Jahr 2000 etabliert wurde, konnte die Erwartungen bisher nicht erfüllen und den Trend nicht aufhalten.

Was sind die Gründe für diese Entwicklung?

1. Ein allgemeiner Trend zum Studium schwächt die klassischen Ausbildungen. (Bundesinstitut für Berufsbildung, s.u.)
2. Schüler an Berufsfachschulen für Medizinische Dokumentation erhalten keine Ausbildungsvergütung, da dieses Berufsfeld nicht in der Liste der Gesundheitsberufe geführt wird.
3. Bei privaten Schulen für Medizinische Dokumentation fällt in der Regel Schulgeld an.
4. Die sinkende Zahl der Schulen für Medizinische Dokumentation erschwert eine wohnortnahe Ausbildung.
5. Die Finanzierung der Schulen für Medizinische Dokumentation ist schwierig, da sie nicht im Krankenhausfinanzierungsgesetz berücksichtigt sind.
6. Das Berufsbild, die beruflichen Perspektiven und die hervorragenden Berufsaussichten sind bei Schulabgängern, Arbeitgebern, Arbeitsagenturen und Berufsberatungen weitgehend unbekannt.
7. Die Attraktivität des Berufsstandes leidet unter der häufig noch verwendeten Berufsbezeichnung Medizinischer Dokumentar. Diese Bezeichnung verleiht der Profession ein angestaubtes Image, das den technisch anspruchsvollen Inhalten und den vielfältigen Einsatzmöglichkeiten nicht gerecht wird.
8. Die Zuordnung des Informationsmanagers in der Medizin fehlt in den meisten Tarifverträgen; besonders im öffentlichen Dienst ist das ein Problem. Dies führt zu Unsicherheiten bei Arbeitgebern und -nehmern und zu teilweise zu niedriger Eingruppierung.

Resultierend aus diesen Entwicklungen sieht der DVMD dringenden Handlungsbedarf.

Empfehlungen

Der DVMD fordert den Erhalt und die Stärkung der grundständigen Ausbildungen und Berufe im medizinischen Informationsmanagement und gibt dazu folgende Empfehlungen.

1. Schulische Ausbildungsgänge im medizinischen Informationsmanagement als Gesundheitsberufe anerkennen

Die Berufe im medizinischen Informationsmanagement müssen in das Berufsbildungsgesetz aufgenommen werden. Damit ist der Schutz der Berufsbezeichnung und Vereinheitlichung der Bildungsinhalte auf Bundesebene gewährleistet.

2. Finanzielle Anreize für potenzielle Auszubildende im Sinne einer Ausbildungsvergütung schaffen

Eines der wesentlichen Voraussetzungen dafür ist die Aufnahme der Berufe im medizinischen Informationsmanagement und der medizinischen Dokumentation in die Liste der Gesundheitsberufe. Diese Berufsbilder sind essenziell für eine Verbesserung der Gesundheitsversorgung und dienen unter anderem zur Entlastung der Heilberufe. Dadurch wird das Schüler-Bafög durch eine Ausbildungsvergütung ersetzt. Außerdem müssen die Berufsfachschulen finanziell adäquat unterstützt werden.

3. Ausbildung für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste – Fachrichtung Medizinische Dokumentation (FaMI MedDok) überarbeiten

Die duale Ausbildung zum FaMI umfasst fünf Fachrichtungen – Archiv, Bibliothek, Bildagentur, Information und Dokumentation und Medizinische Dokumentation.

Im ersten Schritt muss die Anzahl der fachspezifischen Unterrichtsstunden anteilig erhöht werden. Daneben ist besonders der Rahmenlehrplan an die aktuellen Entwicklungen im Gesundheitswesen anzupassen. Damit wird es für Einrichtungen und Dienstleister des Gesundheitswesens attraktiver, eigenes Fachpersonal maßgeschneidert für die eigenen Anforderungen auszubilden. Dies ermöglicht eine Deckung des offensichtlichen Bedarfs in diesem Bereich.

Die Berufsbezeichnung "Medizinische Dokumentation" entspricht nicht mehr der aktuellen Entwicklung und sollte in "Medizinisches Informationsmanagement" umbenannt werden. Die Erfahrung aus dem Hochschulbereich zeigt, dass mit einer modernen Berufsbezeichnung deutlich mehr Interessenten gewonnen werden.

4. Anreize für potenzielle Ausbildungsbetriebe schaffen

Die hier genannten Berufsabschlüsse sind in Einrichtungen des Gesundheitswesens mittlerweile bekannt und seit vielen Jahren fest etabliert. Für Krankenhäuser ist daher zu überlegen, die Ausbildungen im Bereich der medizinischen Dokumentation bzw. Informationsmanagement der Medizin über das Krankenhausfinanzierungsgesetz (§§ 2, 17) finanziell zu unterstützen. Dadurch erfolgt eine Gleichstellung und Wertschätzung, die auch den anderen Gesundheitsberufen (z.B. MTA, Diätassistenten, Logopäden etc.) entgegengebracht wird.

Weiterhin ist zu diskutieren, wie die Ausbildungen wieder vermehrt in Gesundheitsakademien der Kliniken angeboten werden können, um dadurch dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Dazu ist eine adäquate staatliche Unterstützung bzw. eine Finanzierung durch die Kostenträger notwendig.

5. Eingruppierung in Tarifverträge erreichen

Es ist wichtig, dass die Berufe im Bereich des Informationsmanagement der Medizin in die entsprechenden Tarifverträge aufgenommen werden. Dies gibt Sicherheit im Gehaltsniveau sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer. Der DVMD ist bereit, mit den Tarifpartnern in Kontakt zu treten.

Fazit

Durch die Empfehlungen des DVMD wird nicht nur das Berufsbild gestärkt, sondern dies trägt auch erheblich dazu bei, dass die Einrichtungen im Gesundheitswesen den Herausforderungen wie eHealth, Digitalisierung, Big Data, Interoperabilität, Terminologien, Klassifikationen, usw. gerecht werden. Informationsmanager in der Medizin sind im Gesundheitswesen unentbehrlich!

Hirschberg, den 26.02.2019

Der DVMD-Vorstand

Literatur:

Regina Dionisius, Amelie Illiger: Trends ins Studium und in die duale Berufsausbildung unter Berücksichtigung ausgewählter Einflussfaktoren. Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Bonn 2017

Leiner, Gaus, Haux, Knaup-Gregori, Pfeiffer, Wagner: Medizinische Dokumentation | Grundlagen einer qualitätsgesicherten integrierten Krankenversorgung. Schattauer-Verlag, Stuttgart 2012. ISBN 978-3-7945-6708-9